

# Wie erlebe ich den Religionsunterricht

Es ist schwierig, den Religionsunterricht allgemein zu beschreiben.

Vier ReligionslehrerInnen in vier Jahren Volksschule sind ein Beweis dafür. Alle waren grundverschieden und so auch der Unterricht. Eine war etwas langweilig – so auch der Unterricht, eine war sehr gereizt und schrie die ganze Zeit nur, worauf wir Schüler uns vor jeder Stunde fürchteten, zwei waren schließlich lustig und engagiert – Religion wurde zum Lieblingsfach.

Alles steht und fällt also mit der/dem LehrerIn.

Nach diesen spannenden ersten Religionsunterrichtsjahren, haben wir im Gymnasium seit 7 Jahren nun schon großes Glück – eine engagierte Professorin, die weiß, wovon sie spricht und keine Angst vor unseren Fragen hat.

Die Bibel, Sakramente, der Jahresfestkreis, alles gehört dazu, doch einen guten Religionsunterricht zeichnet aus, dass man auch über Zweifel, Konflikte mit der Kirche etc. diskutieren kann und ernstgenommen wird.

So kommt es, dass meine Freunde und ich auch nach der Stunde manchmal noch über zuvor Besprochenes nachdenken oder sprechen.

Guter Religionsunterricht ist offen, lässt Platz für andere Ansätze und ist überzeugend und bestärkend, aber doch nicht manipulativ und einschüchternd.

Besonders wichtig finde ich es auch, über andere Religionen oder unsere, manchmal auch kritisch zu betrachtende, Kirchenvergangenheit zu lernen, und dahinter trotzdem in unserem Glauben bestärkt zu werden.

All das macht einen guten Religionslehrer/Unterricht aus und so schlägt das wirklich Wurzeln, wovon das Christentum immer spricht.

Zweifeln, Hinterfragen und trotzdem glauben.

## Religionsunterricht mit vielen Gesichtern Zur Situation des Religionsunterrichts in Österreich

Kurt Zisler

Der Titel möchte am Anfang die Perspektive offen legen, unter der hier vom und über den Religionsunterricht gesprochen wird.

Als „Gegenstand“ in der Schule gesetzlich verankert und nach außen hin beschrieben, ist er von der Innenbeschreibung her ein Geschehen zwischen vielen Menschen, immer „in Beziehungen verstrickt“. „Unterricht im Allgemeinen, Religionsunterricht (im Weiteren RU abgekürzt) im Speziellen sind Beziehungsgeschehen.“<sup>1</sup> Zuerst sind es Lehrer, Lehrerin, die mit Schülerinnen und Schülern in Beziehung treten, darüber hinaus spannt sich ein Beziehungsnetz zu Eltern, Personen kirchlicher und schulischer Verantwortungsträger und zur Gesellschaft. Diese Beziehungsstruktur bedeutet eine Vielzahl von Erwartungen, Anliegen, Wünschen und Forderungen der Beteiligten. Wer aufmerksam in die Gesichter dieser Beteiligten schaut, kann darin ablesen, was heute erwartet wird, was möglich ist und was Sorgen macht und Probleme bereitet.

Dass dabei der eigene Blick eine maßgebliche Rolle spielt, ist selbstverständlich. Ich schreibe aus der Perspektive des katholischen Religionsunterrichts und mit den Erfahrungen, die ich als langjähriger Direktor der Religionspädagogischen Akademie der Diözese Graz-Seckau in der Ausbildung der Religionslehrerinnen und -lehrer (im Weiteren RL abgekürzt) für Pflichtschulen und als Sprecher der Bundesleitungskonferenz der RPAs Österreichs gesammelt habe.

### 1. RU aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Der Blick in das Gesicht der Schülerinnen und Schüler ist ein Hinweis darauf, wie sie den RU erleben und beurteilen.

Die grundsätzliche und viele verunsichernde Beobachtung über die Schule erreicht selbstverständlich auch den RU. Kinder kommen mit Erwartungen und „großen, hoffnungsvollen Augen“ in die Schule,

und über kurz oder lang schwindet die Freude immer mehr und „vergeht“ ihnen.

Die vorliegenden Untersuchungen über die Beliebtheit des RU<sup>2</sup> stellen dabei dem RU ein gutes Zeugnis aus. Sie zeigen, dass der RU sehr gerne, bzw. gerne besucht wird.<sup>3</sup> Neuere Untersuchungen bestätigen diesen Trend, wobei als Gründe dafür von den Schülerinnen und Schülern die didaktische Qualität des RU genannt wird, die sich in der „möglichen Beteiligung“ und in einer „interessanten Gestaltung“ zeigen.<sup>4</sup>

Eine entscheidende Rolle spielt dabei offensichtlich „die starke Orientierung der RL an den Schülerinnen und Schülern“<sup>5</sup> als pädagogische Grundausrichtung und die Absicht „vor allem Anwalt des Kindes zu sein“<sup>6</sup>. Auch „Begeisterung im Religionsunterricht ist vielfach Realität“<sup>7</sup> und springt auf Kinder und Jugendliche über.

Zu denken soll allerdings geben, dass die untersuchten Schülerinnen und Schüler dem RU eine geringe Lebensrelevanz bescheinigen.<sup>8</sup>

Einen konkreten faktischen Hinweis für Akzeptanz und Annahme des RU gibt die Zahl der Abmeldungen vom RU. Diese sind in den Pflichtschulen mit unter 1% sehr gering, steigen in PTS und Oberstufen an,<sup>9</sup> wobei lokale Unterschiede zu beobachten sind.

In der Beurteilung des RU durch Schülerinnen und Schüler spielt auch das Alter der RL eine Rolle. Zurzeit ist durch die Neugestaltung der RL-Bildung in den 70 Jahren des 20. Jhdts. in vielen Pflichtschulen ein alt gewordener Lehrkörper anzutreffen, der nahe an der Pensionsgrenze steht. Eine repräsentative Zahl an RL unterschiedlicher Altersstufen wirkt sich sicher positiv auf eine Attraktivität der Schule und des Unterrichts aus.

### 2. RU aus der Perspektive der RL

Wenn RL auf ihre Schülerinnen und Schüler schauen und in ihren Gesichtern zu lesen versuchen, so sprechen sie von schwieriger wer-

denden Lebenssituationen aus denen diese kommen. Sie orten dann kompliziertere familiäre Verhältnisse, gesellschaftliche und kulturell-religiöse Veränderungen.

Das verändert die Aufgabenstellung der Schule im Gesamten. Ihr werden neben den unterrichtlichen auch immer mehr erzieherische Aufgaben zugewiesen.

Mit Sorgen wird auch die steigende Gewaltbereitschaft in der Schule beobachtet.

In ihrem Auftrag zu „Bildung und Erziehung“<sup>10</sup> muss sich Schule weiterentwickeln, z.B. von der „Belehrungsanstalt zur Lernwerkstatt“<sup>11</sup>, und zu einer neuen Schul- und Lernkultur finden.

Die Tatsache, dass der RU in Österreich konfessionell institutionalisiert ist, hat zusammen mit der zunehmend multireligiösen und multikulturellen Situation vor allem im städtischen Bereich zu unterschiedlichen Entwicklungen geführt. Dort ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit nicht katholischem Religionsbekenntnis an manchen Schulen so angewachsen, dass nur mehr 1 Stunde RU möglich ist. An anderen Schulen werden die wenigen katholischen Kinder zu einer Klasse zusammengefasst.<sup>12</sup> Gleichzeitig bedeutet das oft, dass der Prozentsatz der Kinder mit deutscher Muttersprache in manchen Schulen abnimmt und z.T. verschwindend klein wird. Manche Eltern suchen für ihre Kinder daher einen Platz in einer Privatschule, wo das Milieu geschlossener ist.

Das verändert selbstverständlich die Rolle der RL im Gesamtgeschehen der Schule. Der Beitrag des RU zur Schulkultur und zur Bildung der Schülerinnen und Schüler ist dadurch nur mehr segmentiert möglich bzw. muss sich in neuer Weise entfalten.

So sehen sich RL an verschiedenen Standorten mit unterschiedlichen Situationen, Anforderungen und Schwierigkeiten konfrontiert, was zu Symptomen von Überlastung und Burn-Out führen kann. Es ist Aufgabe der Ausbildungsinstitutionen, der Universitäten und der Pädagogischen Hochschulen darauf zu reagieren und der Entwicklung der Persönlichkeit der Studierenden ausreichend Aufmerksamkeit zu widmen und sie so zu befähigen, die pädagogischen Aufgaben wahrnehmen zu können.

Entscheidend ist es dabei, auch neue Modelle für die Rolle als RL entwickeln zu helfen. So hat es sich für RL als sehr wichtig erwiesen, dass sie zu ihrer Rolle als „Überzeugungsträger“ und „Zeuge“ im Unterrichtsgeschehen auch eine „reflexive Distanz“ entwickeln können.<sup>13</sup> Helga Kohler-Spiegel weist auf ein von der Dramaturgie kommendes Verständnis der eigenen Rolle hin, wie es Hansjörg Neubert entwickelt hat.<sup>14</sup>

Dass Kinder mit geringer und geringer werdender religiöser Sozialisation und daher auch mit weniger Grundwissen über den Glauben in die Schule kommen, wird durchgängig beobachtet. Diese Ausgangssituation teilt RU mit anderen Fächern, in denen auch ohne mitgebrachte Voraussetzungen von Grund auf neu gelernt wird. Belastend wird die Tatsache, wenn vom RU ein Nachholen einer nicht vorhandenen religiösen Sozialisation erwartet und daran die Qualität des Unterrichts gemessen wird.

### 3. RU im Rahmen der Schule und des Bildungskonzeptes

Im Zielparagraphen des Schulorganisationsgesetzes wird der österreichischen Schule u.a. die Aufgabe zugewiesen, „an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach sittlichen, religiösen und sozialen Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken“<sup>15</sup>. Was als Unterrichtsprinzip für alle Unterrichtsfächer gilt, gilt in besonderer Weise für den Religionsunterricht. Ihm wird gesellschaftlich vor allem in der Vermittlung von Werten eine entscheidende Rolle zugewiesen sowie in der Erschließung der Wurzeln unserer abendländischen Kultur.

RU erfüllt damit einen Auftrag der Gesellschaft für die Gesellschaft und versteht sich „als (uneigennütziger) Dienst, als Hilfe zur möglichst ganzheitlichen Menschwerdung der Menschen“<sup>16</sup>. Dieses Verständnis gilt es gegen innere und äußere Engführungen weiterhin durchzuhalten und argumentativ zu begründen.

Durch das Werden der Europäischen Union werden auch in der Bildungspolitik neue Dimensionen sichtbar. So wird die EU als Bildungsraum verstanden, der durch gleiche Ausbildungsformen und Qualitäten Vergleichbarkeit und damit Mobilität ermöglichen soll.

Auf der Ausbildungsebene hat die Bolognaerklärung aus dem Jahr 1999 dafür die Grundlagen geschaffen. Ihre Hauptziele sind die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit durch Schaffung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse mit der Einführung eines Leistungspunktesystems, des *European Credit Transfer System* (ECTS).

Das hat für die Ausbildung von RL an den bisherigen Religionspädagogischen Akademien (RPA) die Überführung zu Pädagogischen Hochschulen zur Folge.

Auf der schulischen Ebene wurden durch die PISA-Studien (*Programme for International Student Assessment* / Programm zur internationalen Schülerbewertung) nach einem Vergleich der Leistungen gesucht. Diese internationale Schulleistungsuntersuchungen, die seit dem Jahr 2000 in dreijährigem Turnus in den meisten Mitgliedsstaaten der OECD (*Organisation for Economic Co-operation and Development* / Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und einer zunehmenden Anzahl von Partnerstaaten durchgeführt werden, haben das Ziel, alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten 15-jähriger Schüler zu messen.

Das relativ schlechte Abschneiden der österreichischen Schülerinnen und Schüler hat Stimmen laut werden lassen, man solle musische, kreative oder auch Religionsstunden kürzen, um ein besseres Ranking zu erzielen. „Der Stand der Bildungspolitik heute ist durch einen einfachen Satz zu beschreiben: Sie erschöpft sich im Schielen auf die Ranglisten“, kritisiert Konrad Paul Liessmann.

Ähnliche Ziele der Vergleichbarkeit und Verbesserung der Qualität führten in der BRD im Jahre 2003 zur Formulierung bundeseinheitlicher Standards für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch. Daraufhin hat die Deutsche Bischofskonferenz im Jahre 2004 kirchliche Richtlinien für die Bildungsstandards für den katholischen RU in der Sekundarstufe erlassen. Dabei waren sich die Bischöfe bewusst, dass die Bildungsstandards sich primär auf „die Ergebnisse kognitiver Lernprozesse beziehen und somit nur einen – allerdings wichtigen – Teil der Ziele des katholischen RU benennen“, über die hinaus Fähigkeiten (Kompetenzen) und Haltungen entscheidend sind. „Im Kontext religiöser Bildung verstanden, sind sie auch im Religionsunterricht ein sinnvolles und nützliches Instrumentarium zur Verbesserung der Unterrichtsqualität.“<sup>19</sup>

So werden Bildungsstandards für den RU werden auch in Österreich diskutiert und aus Gründen der Vergleichbarkeit vorbereitet.<sup>20</sup> Das führt aber zu intensiven Diskussionen. So ist es durchaus nicht sicher, dass die Einführung von Standards selbstverständlich zur Verbesserung der Unterrichtsqualität führt. Sie können auch eine Gefahr der Veräußerlichung und Funktionalisierung von Bildung sein. Sinnvoll können sie jedenfalls nur im Zusammenhang eines abgestuften Kompetenzmodells entwickelt werden.<sup>21</sup>

Eine Herausforderung wird darin liegen, wie es gelingen kann, in einer konkreten Klasse Standards mit subjektorientiertem Eingehen auf die individuellen Persönlichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu verbinden.

Inwieweit dabei regionale wesentliche Unterschiede und Voraussetzungen überhaupt noch ausreichend zu berücksichtigen sind, ist die Frage.

Auf jeden Fall ergibt sich aus dem ihm eigenen Anspruch des RU der Vorrang der Schülerinnen und Schüler vor den Standards. Dies gehört zum Selbstverständnis vieler RL, „die es sich angelegen sein lassen, im bildungspolitischen Streit zu denen zu gehören, die sich zum Anwalt einer Schule machen, die sich nicht einseitig von funktional geleiteten Interessen an qualifizierter Aus-Bildung bestimmen lässt, sondern die an dem genuinen Bildungsauftrag festhält, Kinder und Jugendliche zu mündigen und verantwortlichen Subjekten werden zu lassen ...“<sup>22</sup>.

#### 4. RU aus der Sicht der kirchlichen Verantwortungsträger

##### Ziele, Anliegen und Inhalte des RU

Im Jahre 1995 fand in St. Virgil ein Symposium „Religionsunterricht mit Zukunft“ statt, an dem die Bischöfe Österreichs, die Schulleiter, Professoren der Religionspädagogik an Universitäten, Direktoren der RPAs und der RPLs, Vertreter der RL und des BMUK, der Eltern und Studierenden teil nahmen. Schulbischof Dr. Helmut Krätzl, engagierter Anwalt für einen zeitgemäßen, offenen RU deutete in seinem Eröffnungsreferat dieses Symposium, dass es in „Zeiten spürbarer Veränderungen in der Gesellschaft und auch in der Kirche ein Zeichen gemeinsamer Verantwortung für die Schuljugend, aber auch als Ausdruck besonderer Solidarität mit den vielen Religionslehrerinnen und -lehrern“ sei.<sup>23</sup> Jürgen Werbeck formulierte dann, dass durch den RU „ein glaubwürdiger, weil – von diesen Unterricht mitverantwortenden Kirche her gesehen – ‚selbstloser‘ Dienst an den heranwachsenden jungen Menschen und an der Gesellschaft geleistet wird.“<sup>24</sup> In Anlehnung an die Würzburger Synode verwies er auf einen dreifachen Dienst: Hilfe für das Hineinwachsen-Können in die unseren kulturellen Lebensraum prägenden geistigen Überlieferungen, Hilfe zur Identitätsfindung, Unterstützung im Widerstehen gegen gesellschaftlichen Anpassungsdruck und falsche Absolutheitsansprüche. Theologisch gewendet leiste der RU „den Dienst an der Gotteserinnerung und Gottesahnung der Menschen, den Dienst an der Öffnung für eine Wirklichkeit, die nicht darin aufgeht, den Menschen dienstbar zu sein und zur Verfügung zu stehen.“<sup>25</sup>

Dieses Selbstverständnis war Grundlage des RU und seiner konkreten Durchführung und Gestaltung.

Zu Spannung und Eklat führte wenige Jahre später der Lehrplan '99 (gültig ab 2000) für die Sekundarstufe I. Er war eine neue Art der Lehrplankonstruktion in Österreich, in dem in knapper Form Bildungsbereiche, Ziele und Inhalte, in Kern- und Erweiterungsbereichen formuliert wurden.<sup>26</sup>

Dabei werden als Bildungs- und Lehraufgabe für den RU formuliert: „Im Mittelpunkt stehen junge Menschen mit ihren Lebens- und Weltenerfahrungen. Als Raum für das offene Gespräch bietet der Unterricht die ganzheitliche (kognitive, affektive, handlungsorientierte) Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Überzeugungen. Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden dabei aus der Perspektive der Botschaft des christlichen Glaubens reflektiert, der in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus seine Mitte hat. Gegenstand des Unterrichts sind das menschliche Leben und der christliche Glaube und deren Mit-, In- und Gegeneinander. So werden Schülerinnen und Schüler in ihrer religiösen Wahrnehmungs-, Urteils- und Entscheidungsfähigkeit gefördert.“<sup>27</sup>

In einer Interpretation spitzte Wolfgang Langer den Neuanfang des Lehrplanes zu: „Der eigentliche Inhalt des (kath.) RU ist nicht mehr einfachhin die kirchliche Lehre (Katechismus) und die christliche Tradition (Bibel, Liturgie, Kirchengeschichte...), sondern das gelebte und zu lebende Leben von SchülerInnen und LehrerInnen mit ihren konkreten Erfahrungen. Sein Ziel ist nicht mehr die Kenntnis und ‚Übernahme‘ christlicher Glaubenswahrheiten und daraus folgender Normen oder gar eine kirchliche Sozialisation, sondern die Erschließung der Möglichkeit eines Lebens in der ‚Freiheit der Kinder Gottes‘ (Röm 8,21), das sich in der Liebe bewährt (Gal 5,13).“

So konnte der Eindruck entstehen, dass hier einseitig geworden war, was in der langen Tradition seit dem II. Vatikanischen Konzil in „Catechesi tradendae“ 55<sup>28</sup> als Prinzip der doppelten Treue, „der Treue zu Gott und der Treue zum Menschen“ oder als Prinzip der „Korrelation“ in Katechese und RU Eingang gefunden hatte. Missverständlich konnte so ein Gegensatz konstruiert werden, indem „Lebenshilfe“ gegen „Glaubenshilfe“ ausgespielt wurde.<sup>29</sup>

Die Bischofskonferenz hatte sich dafür ausgesprochen, sich in die Vorgaben des Lehrplans 2000 einzuklinken, weil „der katholische RU von seinem Selbstverständnis her ein integrierter und integrierender Bestandteil im schulischen Fächerkanon sein muss“, wie Kardinal Christoph Schönborn, Vorsitzender der Bischofskonferenz und Schulbischof nach dem Rücktritt von Weihbischof Helmut Krätzl im Jahre 1998, betonte.

„Die Schwäche“ des Lehrplans 2000 „sahen die Bischöfe zusammenfassend darin, dass das fachspezifische Profil des Religionsunterrichts zu wenig deutlich ist ... . Das liegt zum Teil in verwaschenen und vieldeutigen Formulierungen, vor allem aber in einem weitgehenden Verzicht auf eine klare Benennung der großen biblischen Traditionen, die unbedingt zur Sprache kommen müssen. Denn SchülerInnen sollen ihren eigenen Glauben verstehen können und zugleich dialogfähig mit anderen Religionen werden. Wie sollen unsere katholischen SchülerInnen schon jetzt und später als Erwachsene Moslems und Juden wertschätzend begegnen können, wenn sie sich im Religionsunterricht mit gemeinsamen und verbindenden Traditionen, etwa mit der Gestalt eines Abraham nicht mehr verlässlich beschäftigen? Solange nur Weggeschichten, Befreiungsgeschichten festgeschrieben sind, ist das nicht sichergestellt.“<sup>30</sup> Besonders wurde kritisiert, dass der Lehrplan in „keinem einzigen seiner Ziele einen ausdrücklichen Bezug auf Jesus Christus nimmt“<sup>31</sup>.

Es wurde deshalb von der Bischofskonferenz eine Lehrplangruppe zur Revision des Lehrplanes eingesetzt. Diese Gruppe hat die beiden Anliegen, eine gleichgewichtige Festschreibung der Lebensebene und der Glaubensebene und eine Sicherstellung zentraler Inhalte in einem engagierten Diskussionsprozess umgesetzt und so wurde der neue Lehrplan im Jahre 2003 von der Bischofskonferenz approbiert. Nun heißt es bei Inhalt und Anliegen des Religionsunterrichts:

„In der Mitte des Religionsunterrichts stehen die Schülerinnen und Schüler, ihr Leben und ihr Glaube. Daher sind Inhalt des Religionsunterrichts sowohl das menschliche Leben als auch der christliche Glaube, wie er sich im Laufe der Geschichte entfaltet hat und in den christlichen Gemeinden gelebt wird. Lebens-, Glaubens- und Weltenerfahrungen der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer werden dabei aus der Perspektive des christlichen Glaubens reflektiert und gedeutet. Dieser Glaube hat in Jesus Christus seine Mitte.“<sup>32</sup> In dem „sowohl – als auch“ dieser Formulierung werden hier deutlich menschliches Leben und christlicher Glaube miteinander verbunden. Deutlich wird in der oben zitierten Kritik der Bischöfe ihre Sorge sichtbar, wie das eigenständige Profil des katholischen RU erhalten werden kann in einer Zeit, in der Gesellschaft zunehmend multikulturell und multireligiös wird (so werden für Graz 124 Nationalitäten im Jahre 2008 ausgewiesen) und gleichzeitig das selbstverständliche Wissen um christlichen Glauben und christliche Tradition schwindet. Publikationen über die wesentlichen Inhalte des Christentums nehmen dieses Anliegen dieser Profilbildung auf.<sup>33</sup> Auf demselben Problemhintergrund und mit demselben Ringen wurden inzwischen Lehrpläne für die BMS und AHS erlassen.<sup>34</sup> Zurzeit ist eine Gruppe dabei, den Lehrplan für die VS zu erarbeiten.

Aufgrund der Lehrpläne sind die jeweiligen Bücher für den Religionsunterricht erarbeitet worden. Dabei hat sich die Tradition von mindestens 2 Buchreihen in Österreich eingebürgert und bewährt. Es sollten damit auch unterschiedliche religionspädagogische Konzepte des RU Platz haben und den RL Auswahlmöglichkeiten geboten werden. Weiters sollte auf die unterschiedlichen Voraussetzungen und Gegebenheiten besser eingegangen werden.

Erfreulich ist die Entwicklung des ästhetischen Standards der Bücher. Dies wurde durch die Schulbuchaktion gefördert. Seit den bahnbrechenden Neuerungen durch die HS-Reihe der Glaubensbücher (Scharer, Biesinger, Zisler) gehören die Einbeziehung von qualitativollen Bildern, Liedern, Arbeitsanregungen, und die optische Aufbereitung von Themeneinheiten zum Standard der Bücher. Seit der Reihe der Glaubensbücher für die Sekundarstufe I<sup>35</sup> werden auch durch die Einbeziehung der Marginalleisten verschiedene Lernebenen zusätzlich unterschieden und damit didaktisch genützt.

Was das Genehmigungsverfahren der Bücher betrifft, wurden die großen ILKs (Interdiözesane Lehrbuchkonferenzen) unter Vorsitz des Schulbischofs oder seines Vertreters abgelöst durch kleinere Gremien. Anstelle der mündlichen Diskussion sind schriftliche Gutachten von Experten getreten. Das Verfahren wurde dadurch einerseits vereinfacht; andererseits ist das Fehlen einer direkten Diskussion von Angesicht zu Angesicht auch ein schwerwiegender Nachteil.

Bei den eingereichten Buchkonzepten wird neben der Lehrplanentsprechung auf die Glaubensinhalte und ihre Übersetzung in eine zeitgemäße Sprache besonders geachtet.

Beim „Ad limina Besuch“ der österreichischen Bischöfe in Rom hatte Benedikt XVI. darauf hingewiesen, dass „der für Europa zurzeit immer noch signifikante Säkularisierungsprozess auch an den Toren des katholischen Österreich nicht haltgemacht hat. Die Identifikation mit der Lehre der Kirche schwindet bei vielen Gläubigen und damit löst sich das Glaubenswissen auf und die Ehrfurcht vor den Geboten Gottes nimmt ab.“<sup>36</sup> Deshalb fordert der Papst zu einer „Trendwende“ auf. Für den Religionsunterricht und die Katechese gibt er daher folgende Empfehlung: „Überlegt, in welcher Form nach und nach der Religionsunterricht, die Katechese auf den verschiedenen Ebenen und die Predigt in dieser Hinsicht verbessert, vertieft und sozusagen vervollständigt werden können. Nützt dabei bitte mit allem Eifer das *Kompendium* und den *Katechismus der Katholischen Kirche* selbst.“ „Eine katholische Glaubensunterweisung, die verstümmelt angeboten wird, ist ein Widerspruch in sich und kann auf die Dauer nicht fruchtbar sein.“

Dass RU ebenso wie die Predigt und die gesamte Katechese verbessert, vertieft und vervollständigt werden kann und soll, ist klar und gehört auch zu vielen Bemühungen von RL und auch LehrbuchautorInnen.

Die Frage, wie das geschehen kann und soll, wird dagegen schon vielfältiger und auch kontroversiell beantwortet.

Wenn der Papst darauf hinweist, dass eine „Glaubensunterweisung, die verstümmelt angeboten wird, ein Widerspruch in sich ist“, so wird auch das auf Zustimmung stoßen. Sollte sie als konkrete Kritik gemeint sein, so müsste nachgewiesen werden, wo und in welcher Weise Glaubensunterweisung verstümmelt wurde oder wird.

Es ist sinnvoll, dabei einige Kriterien zu bedenken.

Ins Positive gewendet heißt das, dass Glaubensunterweisung in das Gesamt des Glaubens und den unverkürzten Glauben einführen soll.

In „Catechesi tradendae“ 49 heißt es von den Handbüchern, „dass sie Wert darauf legen, die ganze Botschaft Christi und seiner Kirche mitzuteilen, ohne irgend etwas zu vernachlässigen oder zu entstellen, und zwar in einer Darstellungsweise, die nach Struktur und innerem Zusammenhang das Wesentliche hervortreten lässt.“<sup>37</sup>

Dabei ist zu bedenken, dass die Lehrpläne und damit auch die Bücher aufbauend zu sehen sind. Was in den einzelnen Jahren dargeboten wird, soll sich entfalten und altersgemäß vertiefen. Manche Autorenteam haben daher eine „Glaubenssynopse“ an das Ende einer Reihe, z.B. Glaubensbuch 8<sup>38</sup>, gestellt.

Natürlich wird klar, dass damit nur ein vorläufiges Ziel erreicht sein kann und dass der Glaube sich in der weiteren Schulbildung oder der beruflichen Lebensgestaltung weiter entfalten wird und muss. Das Modell eines long-life-learning gehört mittlerweile zur gültigen Vorstellung eines lebensechten Lernens – auch im Glauben.

Ganzheit weist aber auch noch in eine andere Richtung.

So sind im Glauben selbstverständlich die verschiedenen Ebenen des Lernens angesprochen. Sagbares Wissen und kognitives Verstehen müssen gleichzeitig die Entscheidung ermöglichen, dem Geglauten, wie es das Wort „credere“ nahe legt, sein „Herz“ zu schenken und es muss sich in einer Gestaltung des Lebens im Tun verwirklichen.

Daher ist es für den RU und auch für die Bücher entscheidend, wie es gelingen kann, diese drei Ebenen anzusprechen. Denn das Fehlen einer Ebene würde auch eine Verkürzung bedeuten.

Michael Hochschild spricht von einer Gefahr des Halbwissens in unserer Bildungsgesellschaft. Anstelle dessen sollen wir zu einem „Wurzelwissen“ befähigen und auch die anderen Dimensionen der Wissenswelt, die z.T. stark in den Hintergrund getreten sind, nämlich das bildliche Wissen und das Handlungswissen neben dem begrifflichen, kognitiven Wissen ausreichend wecken und einbringen.<sup>39</sup>

Es ist zu hoffen, dass sich aus den Spannungen und Konflikten der Vergangenheit geeignete Kriterien für die Erarbeitung und Begutachtung neuer Bücher ergeben, z.B. der Bücher für die VS, zu deren Erarbeitung das Interdiözesane Amt eingeladen hat.

Bei aller Schwierigkeit bleibt das Konzept eines korrelativ-erfahrungsorientierten RU noch immer zeitgemäß.

Wie unterschiedlich jedoch der Ansatz durchgeführt wird, zeigt eine Analyse der Bücher für die AHS Oberstufe die mit „Religion BEWEGT“ der Grazer Autorengruppe bzw. „Leben-Glauben-Lernen“ der Wiener Autorengruppe begonnen haben.<sup>40</sup> „Die Reihe „LGL“ geht ausdrücklich davon aus, dass die Aneignung religiöser Inhalte im Kontext der Lebenswelt und der persönlichen Biografie der Jugendlichen von heute geschieht. Folglich stellt sie ausdrücklich die Machbarkeit von unmittelbaren Erfahrungen und deren In-Beziehung-Setzbarkeit zu den Inhalten des christlichen Glaubens in Frage und plädiert eher für eine Korrelation als Auseinandersetzung mit Fremdem und Neuem, die auch zu „Überforderungen“ führen kann und im Sinne von konstruktiven Lernwegen auch soll. Den Prozess der Korrelation verortet die Reihe „LGL“ bewusst in den konkreten Unterricht.“<sup>41</sup> Das Buch überträgt damit diese Aufgabe ganz den RL.

Auch das Konzept der Grazer Autorengruppe ist konsequent korrelativ. Sie verankern aber diesen Ansatz deutlich im Buch selbst, sodass RL darauf zurückgreifen können. „Die Lebensbedeutung theologischer Inhalte, wie sie der Lehrplan verbindlich in Zielen und Grundlagen formuliert, wird bereits im Buch zum Thema gemacht.“<sup>42</sup>

Hier ist für die religionspädagogische Grundlagendiskussion und -forschung in Zukunft ein reiches Arbeitsfeld bereitet.<sup>43</sup> Neue Möglichkeiten ergeben sich da durch die Umwandlung der bisherigen Religionspädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen: So kann in Hinkunft Forschung gerade auch im Bereich der Praxis und der Schule entwickelt und durchgeführt werden. Die Kooperation mit den Universitäten stellt eine neue Chance dar. Es bleibt jedoch abzuwarten, wie die Entscheidung des Ministeriums hinsichtlich der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrerausfallen wird: ob das System von Hochschulen und Universitäten mit speziellen Aufgabenstellungen vertiefend weiterentwickelt wird oder ob eine gemeinsame Ausbildung aller Lehrenden geplant und durchgeführt wird.

## 5. Mit Blick auf die Zukunft

Aus dem Blick auf die vergangenen Jahre des RU möchte ich einige Schwerpunkte, Herausforderungen und Chancen für die Zukunft.

### 5.1 Solidarität und Zuversicht auf dem abenteuerlichen Weg in die Zukunft

RU als Teil des pastoralen Handelns der Kirche in der Schule nimmt der Pastoralkonstitution des II. Vatikanums „Gaudium et spes“ folgend „die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ der Schülerinnen und Schüler auf. Dabei ist es wichtig, die Reihenfolge im Zitat zu beachten. Zuerst spricht das Konzil von den Freuden und Hoffnungen. Ebenso kann RU vom großen Potential an Freuden und Hoffnungen ausgehen, die die SchülerInnen mitbringen. RL, die sich auf diesen Weg begeben, können als „abenteuerliche Existenzen“ bestimmt werden.<sup>44</sup> Sie lassen sich in jedem Fall auf Unvorhergesehenes ein. „Adventure rarely reaches its predetermined end. Columbus never reached China. But he discovered America.“<sup>45</sup>

Die biblischen Traditionen berichten von vielen überraschenden Entdeckungen derer, die sich mit Gott eingelassen haben. Dieses Bild scheint auch auf RL in ihrem gemeinsamen Weg mit den SchülerInnen anwendbar.

Deshalb brauchen sie Solidarität, Stützung und Ermutigung durch die Kirche und voneinander. Beim oben erwähnten Symposium zum Religionsunterricht hatte der damalige Vorsitzende der Bischofskonferenz Johann Weber formuliert: „Religionslehrer unterrichten vor ‚Ort‘. Dieses Wort kommt aus der Bergarbeitersprache und bedeutet: dort arbeiten, wo noch keine Stollen geschlagen sind. Ich kann euch keinen Schild gegen den Steinschlag mitgeben, aber ich kann euch mit Nahrung und Nachschub versorgen. So möchte ich euch dreierlei mitgeben: Ich schenke euch glasklares Vertrauen. Ich möchte, dass ihr gute Atemluft habt. Wir wollen keinen Zweifel daran lassen, dass wir unsere Mitverantwortung wahrnehmen.“<sup>46</sup>

Aus der Begegnung vor „Ort“ wird auch neue Erkenntnis der Botschaft möglich.

So können RU und Schule als „Orte begegnungsorientierter und – nicht selten – konfliktiver Kommunikation ... auf allen Ebenen reli-



gionsdidaktischen Erkennens und Handelns als theologische Orte begriffen werden, aus denen stets neue theologische Erkenntnisse gewonnen werden müssen.“<sup>47</sup>

Ein durchgängiges und selbstverständliches Gespräch zwischen RL und den kirchlichen Verantwortungsträgern soll gleichzeitig Stärkung sein, anstehende Fragen zu besprechen und zu klären. Dabei kann auch das in die Kirche eingebracht werden, was Schülerinnen und Schüler als „Seismographen der Gesellschaft“ vermitteln.

5.2 Impulse zu Subjektwerdung, Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungskompetenz aus der Tradition des christlichen Glaubens  
Gesellschaftliche Veränderungen verlangen kreative Lösungen. RU kann aus der Fülle der christlichen Tradition viele Impulse dazu geben.<sup>48</sup>

- RU kann in einer zunehmend globalisierten und standardisierten Welt Persönlichkeiten der Schülerinnen und Schüler stärken, kritische Auseinandersetzung mit sich verändernden Voraussetzungen und Systemen ermöglichen und engagiertes, eigenständiges Handeln fördern.

- RU hat die Aufgabe und Möglichkeit, in einer zunehmend multikulturellen und multireligiösen Welt, die Bereitschaft für die Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit zu fördern und die Möglichkeit zu geben, eine Vielfalt zu leben und damit seinen spezifischen Beitrag zu einem „inklusiven“ Verständnis von Schule und Bildung leisten.

Gleichzeitig kann er im Gesamt der Pädagogik die Ganzheit pädagogischen Handelns unterstützen, in dem begriffliches Wissen, bildliches Wissen und Handlungswissen gleichermaßen gefördert wird und die unterschiedlichen Begabungen und Intelligenzen angenommen, geweckt und gefördert werden.

Neben dem Unterricht ist das in einer besonderen Gestaltung des Lebens in der Schule und der Schulkultur möglich. Auch hier können RL wie bisher Initiatoren gemeinsamer Feiern im Laufe des Schuljahres sein.<sup>49</sup> Weil Religion immer kulturell vermittelt und gelebt wird, sind diese interkulturellen Begegnungen heute besonders nötig.<sup>50</sup>

- Ausweg aus dem Dilemma zwischen Leben der Schülerinnen und Schüler und der Glaubenstradition.

Gilbert Chesterton hat einmal gesagt: „Nichts existiert, von dem wir uns nicht ein Bild machen können“. Wie kann man es sich vorstellen, dass gleichermaßen Lebens- und Glaubenswissen gestärkt werden? Im Streit um den Lehrplan '99 wird dabei in der Formulierung „in der Mitte“, oder „im Mittelpunkt“ das Bild des Kreises als Vorstellungsbild genommen. Dabei kommen wir tatsächlich in ein Dilemma, wer denn jetzt im Mittelpunkt, der im Kreis nur einer ist, steht.

Ein ähnliches Dilemma wurde Jesus vorgetragen: „Welches Gebot ist das erste von allen?“ Da antwortete Jesu: „Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden“ (Mk 12, 28-30). Was im Sport als ein ex aequo Platz möglich ist, bleibt im Bild des Kreises konfliktbeladen. Jesus hat auf die Frage nach einem Gebot zwei Gebote genannt. Damit ändert er das dahinterliegende Bild. Seine Antwort erweitert die Möglichkeit der Bildvorstellung von der des Kreises mit einem Mittelpunkt in ein elliptisches mit 2 Brennpunkten.

Vielleicht ist es notwendig und wichtig, diese neuen Möglichkeiten eines „elliptischen“ Denkens im Sinne Jesu für die Vorstellung der Aufgaben des RU zu unterlegen, gleichermaßen Gott die Treue zu halten und den Schülerinnen und Schülern.

1 Reinhold Boschi, Religionsunterricht: in Beziehungen verstrickt, in: cpb 119 (2006) 130-33.  
2 Vgl. Anton A. Bucher, Religionsunterricht: Besser als sein Ruf? Empirische Einblicke in ein umstrittenes Fach, Innsbruck-Wien 1996; Ders., Religionsunterricht zwischen Lernfach und Lebenshilfe. Eine empirische Untersu-

chung zum katholischen Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart-Berlin-Köln 2001.

- 3 Bucher 1996, 39-41 nennt 70%.
- 4 Georg Ritzer, Reli war immer voll toll. Religionsunterricht zwischen Lebensrelevanz und Abmeldung, in: cpb 119 (2006) 163-166.
- 5 Norbert Mette, Zum Beruf und Selbstverständnis von Religionslehrern und -lehrerinnen im Kontext aktueller Entwicklungen in Schule und Gesellschaft sowie Religion und Kirche, in: cpb 117 (2004) 134.
- 6 Vgl. Peter Struck, Die Schule der Zukunft. Von der Belehrungsanstalt zur Lernwerkstatt, Darmstadt 1996, 30.
- 7 Anton A. Bucher, Begeisterung? Auch eine Perspektive des Religionsunterrichts? In: cpb 119 (2006) 140.
- 8 „So verneint ca. die Hälfte der befragten SchülerInnen, dass der RU für das eigene Leben schon einmal etwas gebracht hätte...“ Ritzer a.a.O. 163.
- 9 In der Steiermark beträgt die Abmeldung im Jahr 2008/09 an den Allgemeinbildenden Pflichtschulen 0,46%; an Allgemeinbildenden Höheren Schulen 6, 34%, an Berufsbildenden mittleren Schulen 8,46 % und Berufsbildenden Höheren Schulen 9, 11 %.  
In OÖ war die Abmeldung im Jahr 2007/08 an PS 0,66%; an Allgemeinbildenden Höheren Schulen Unterstufe 2,42%; Oberstufe 16,66%.
- 10 Vgl. Annette Schavan, Schule der Zukunft. Bildungsperspektiven für das 21. Jahrhundert, Freiburg 1998.
- 11 Vgl. Peter Struck, Die Schule der Zukunft. Von der Belehrungsanstalt zur Lernwerkstatt, Darmstadt 1996.
- 12 Siehe Religionsunterrichtsgesetz § 7 a.  
„(1) Nehmen am Religionsunterricht eines Bekenntnisses weniger als die Hälfte der Schüler einer Klasse teil, so können die Schüler dieses Bekenntnisses mit Schülern desselben Bekenntnisses von anderen Klassen oder Schulen (derselben Schulart oder verschiedener Schularten) zu Religionsunterrichtsgruppen zusammengezogen werden, soweit dies vom Standpunkt der Schulorganisation und des Religionsunterrichtes vertretbar ist.  
(2) Nehmen am Religionsunterricht eines Bekenntnisses in einer Klasse weniger als zehn Schüler teil, die zugleich weniger als die Hälfte der Schüler dieser Klasse sind, oder nehmen am Religionsunterricht in einer Religionsunterrichtsgruppe weniger als zehn Schüler teil, die in ihren Klassen jeweils weniger als die Hälfte der Schüler jeder einzelnen Klasse sind, so vermindert sich die festgesetzte Wochenstundenanzahl für den Religionsunterricht (§ 2 Abs. 2), sofern sie mehr als eine Stunde beträgt, auf die Hälfte, mindestens jedoch auf eine Wochenstunde; diese Verminderung tritt nicht ein, wenn der Lehrpersonalaufwand für die Erteilung des Religionsunterrichtes hinsichtlich der Differenz auf das volle Wochenstundenausmaß von der betreffenden gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft getragen wird.  
(3) Nehmen am Religionsunterricht eines Bekenntnisses in einer Klasse vier oder drei Schüler teil, die zugleich weniger als die Hälfte der Schüler dieser Klasse sind, oder nehmen am Religionsunterricht in einer Religionsunterrichtsgruppe vier oder drei Schüler teil, die in ihren Klassen jeweils weniger als die Hälfte der Schüler jeder einzelnen Klasse sind, und konnte durch Zusammenziehung der Schüler gemäß Abs. 1 keine höhere Zahl erreicht werden, so beträgt die Wochenstundenanzahl für den Religionsunterricht (§ 2 Abs. 2) eine Wochenstunde; diese Verminderung tritt nicht ein, wenn der Lehrpersonalaufwand für die Erteilung des Religionsunterrichtes hinsichtlich der Differenz auf das volle Wochenstundenausmaß von der betreffenden gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft getragen wird. In diesen Fällen gebühren den Religionslehrern nur die Bezahlung für eine Wochenstunde, nicht jedoch sonstige Vergütungen für finanzielle und zeitliche Aufwendungen für die im Zusammenhang mit der Erteilung dieses Religionsunterrichtes allenfalls erforderlichen Reisebewegungen.“
- 13 Vgl. Mette, a.a.O. 136.
- 14 Vgl. Helga Kohler-Spiegel, Was heißt es, eine gute Religionslehrerin, ein guter Lehrer zu sein? Anstöße für den RU, in: cpb 117 (2007) 137-139.
- 15 § 2 SchOG.
- 16 Wolfgang Langer, Plädoyer für einen dialogisch offenen Religionsunterricht, in: Paul M. Zulehner / Hermann Denz / Wolfgang Langer, Religionsunterricht in Österreich 1970-1990, Wien 1995, 17. Vgl. dazu Jürgen Werbick, Glaubensvermittlung – ein glaubwürdiger Dienst der Kirche, in: cpb 108 (1995) 76-88; dort das Symposium Religionsunterricht mit Zukunft, in: cpb (1995) 66-94.
- 17 Konrad Paul Liessmann, Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft, Wien 2006, 74.
- 18 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen RU in den Jahrgangsstufen 5-10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss), Bonn 2004, 10-11.
- 19 Ebd. 12.
- 20 Mit einer Novelle zum Schulunterrichtsgesetz (SCHUG) wird die rechtliche Grundlage für die Einführung von Bildungsstandards geschaffen. Sie

- legen in einzelnen Unterrichtsgegenständen fest, was Schülerinnen und Schüler nach der 4. und 8. Schulstufe können sollen. Ihre regelmäßige Überprüfung sichert und optimiert die Qualität des Unterrichts, Lehrerinnen und Lehrer bekommen eine Rückmeldung über die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler.
- Die Bildungsstandards werden seit Herbst 2001 entwickelt und wurden bisher an rund 320 Schulen erprobt. Rund 500 Lehrerinnen und Lehrer waren in die Entwicklung eingebunden. Die Schulpartner, Elternverbände und die Lehrervertretungen waren im Entwicklungsprozess einbezogen bzw. wurden regelmäßig informiert; diese Angebote werden weitergeführt. Die Einführung an Volks- und Hauptschulen sowie AHS ist im Schuljahr 2008/09 geplant, die ersten Überprüfungen sind ab 2012 vorgesehen.
- 21 Vgl. die kritische Auseinandersetzung von Rudolf Englert, Religionsunterrichtliche Bildungsstandards und das Lehrbarkeitsproblem, in: Ders., Religionspädagogische Grundfragen. Anstöße zur Urteilsbildung, Stuttgart 2007, 217-232; Friedhelm Kraft, Bildungsstandards für den Religionsunterricht: vom Kompetenzmodell zur Lehrplangestaltung, in: Theo-Web 5 (2006) Heft 1, 5-19.
  - 22 Mette, a.a.O. 134.
  - 23 Helmut Krätzl, „Religionsunterricht mit Zukunft“. Einführungsreferat, in: cpb 108 (1995) 66-68, 66.
  - 24 Jürgen Werbeck, Glaubensvermittlung – ein glaubwürdiger Dienst an der Kirche, in: cpb 108 (1995) 77-88, 77.
  - 25 Ebda 87.
  - 26 Vgl. Anton Dobart, Entwicklungen zum Lehrplan '99, in: cpb 110 (1997) 69-71; Willi Burgstaller, Schulentwicklung und neue Lehrplanarchitektur auf der Sekundarstufe I im Blick auf den katholischen Religionsunterricht, in: cpb 110 (1997) 72-73.
  - 27 Lehrplan 2000.
  - 28 [http://www.stjosef.at/dokumente/catechesi\\_tradendae.htm#VI](http://www.stjosef.at/dokumente/catechesi_tradendae.htm#VI)
  - 29 Vgl. Scharer, Matthias, In der Ziel-/Inhaltsdebatte gefangen. Zur (fundamental-) theologischen Problematik von Religionslehrplänen am Beispiel des Lehrplans 2000, in: cpb 115 (2002) 101.
  - 30 Kardinal Christoph Schönborn in einem Interview mit Stephan Renner „Für einen Religionsunterricht mit unterscheidbarem Profil“ in cpb 115 (2002) 99-100, 99.
  - 31 Ebda 100.
  - 32 Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen (Unterstufe) und Hauptschulen; Novellierter Lehrplan 2000, approbiert von der Österreichischen Bischofskonferenz im Juni 2003, Herausgegeben vom Interdiözesanen Amt für Unterricht und Erziehung .
  - 33 Vgl. Gabriele Miller Was ist das Unverzichtbar-Christliche? München 2003; Valentino Hribernig-Körber, Was ist katholisch? Alles Wissenswerte auf einen Blick, München 2008.
  - 34 Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an berufsbildenden höheren Schulen, approbiert von der Österreichischen Bischofskonferenz im Juni 2003; Lehrplan für katholische Religionsunterricht an der Oberstufe Allgemeinbildender höherer Schulen approbiert von der Österreichischen Bischofskonferenz am 15. März 2006; Vgl Regina Brandl, Der neue Lehrplan der AHS-Oberstufe, in: cpb 119 (2006) 177-179.
  - 35 Kurt Zisler / Dorothea Uhl / Heinz Finster, Lebensquellen. Glaubensbuch 1, St. Pölten 2002.
  - 36 [http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/speeches/2005/november/documents/hf\\_ben\\_xvi\\_spe\\_20051105\\_adlimina-austria\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2005/november/documents/hf_ben_xvi_spe_20051105_adlimina-austria_ge.html).
  - 37 [http://www.stjosef.at/dokumente/catechesi\\_tradendae.htm#VI](http://www.stjosef.at/dokumente/catechesi_tradendae.htm#VI).
  - 38 Kurt Zisler u.a., Glauben und Leben. Glaubensbuch 8, Innsbruck 1989.
  - 39 Ernst Pöppel, Drei Welten des Wissens – Die Wissensgesellschaft von morgen, in: Christa Maar, Hans Ulrich Obrist, Ernst Pöppel (Hrsg.): Weltwissen – Wissenswelt, Köln 2000, 21-39.
  - 40 Die neuen Religionsbücher für die AHS-Oberstufe verstehen sich nicht als Einzelbücher. Die Bücher der 5. – 8. Klassen bauen jeweils als Buchreihe aufeinander auf. Die „Wiener“ Buchreihe trägt den Titel „Leben, Glauben, Lernen“ (Bd. 1-4). Die „Grazer“ Reihe nennt sich „Religion BEWEGT“, „Religion BELEBT“, „Religion BETRIFFT“ und „Religion BEGLEITET“ (im Folgenden „Religion“ genannt).
  - 41 Elmar Fiechter-Alber, Eine theologisch-fachdidaktische Zu-mut-ung. Die beiden Schulbuchreihen der AHS-Oberstufe, in: cpb 122 (2009) 103-105.
  - 42 Autorinnen und Autoren des Buches Religion BELEBT. Religion AHS 6, in: cpb 121 (2008) 105.
  - 43 Paul Platzbecker, Quo vadis Religionspädagogik? Ein Zwischenruf zur Orientierung in religionspädagogischer Landschaft, in: RpB 59 (2007) 61-82.; Ulrich Riegel, Schwerpunkte aktueller religionspädagogischer Forschung im deutschsprachigen Raum. Ein Literaturbericht, in: RpB 59 (2007) 93-108.
  - 44 Hans-Martin Gutman / Norbert Mette, Orientierung Theologie. Was sie kann, was sie will, Reinbek 2000, 184.
  - 45 Alfred North Whitehead, Adventures of Ideas, New York 1967, 279.
  - 46 Johann Weber, in: cpb 108 (1995) 79.
  - 47 Scharer, Matthias, Den Kairós eines „zeitgemäßen“ Religionsunterrichts wahrnehmen, in: cpb 119 (2006) 147.
  - 48 Vgl. dazu die Schwerpunkte, die die ProfessorInnen für Religionspädagogik an den theologischen Fakultäten Österreichs sehen. In: cpb 119 (2006).
  - 49 Löscherberger, Erwin, Multireligiöse und interreligiöse Feiern. Fragen zu einer aktuellen Herausforderung in der Schule, in cpb 120 (2007) 198-202.
  - 50 Papst Benedikt XVI. in einem Brief an Marcella Pera anlässlich seines neuen Buches „Perché dobbiamo dirci cristiani. Il liberalismo, L'Europa, L'etica“: „Ella spiega con grande chiarezza che un dialogo interreligioso nel senso stretto della parola non è possibile, mentre urge tanto più il dialogo interculturale che approfondisce le conseguenze culturali della decisione religiosa di fondo.“ Corriera delle Sera, 23. 11. 2008, 33.

## Wie erlebe ich den Religionsunterricht

(im Überblick 11 Jahre)

### ICH und RU

Religion ist auf dem ganzen Stundenplan eines der angenehmsten Fächer. Im Gegensatz zu anderen Fächern ist nicht nur der einzutrichtende Stoff wichtig, sondern die Schüler selbst und ihr Glauben, ihre Gedanken und Überzeugungen. Ohne dieses wäre der Unterricht meiner Meinung nach nicht realisierbar, da das Fach vom Austausch gegenseitiger Überlegungen lebt.

Der Stoff an sich ist nur das Hintergrundwissen oder auch das stützende Fundament, welches Denkanstöße für die Selbstinitiative der Schüler gibt.

Es geht nicht nur um das zu lernende Fachwissen, sondern vor allem um den damit verbundenen Glauben und die Überzeugung, die versucht wird zu lehren. Ein Selbsteinbringen in den Unterricht ist das wichtigste.

Der Religionsunterricht ist damit immer eine kurze Stunde des Aufatmens zwischen dem restlichen Unterricht voller Tests, Arbeiten und Lernstress und eine Abwechslung zu anderen Stunden voller Lernstoff und Lernen ohne zu fragen.